



Kanton Zürich

Statthalteramt Bezirk Pfäffikon

Bundesfeier am 1. August 2013 in Hittnau

Ansprache von Hansruedi Kocher, Statthalter des Bezirkes Pfäffikon

Geschätzte Hittnauerinnen und Hittnauer

Geschätzte Gäste aus nah und fern

Als ich Mitte März 2013 vom Präsidenten der Schützengesellschaft Hittnau, Bernhard Waespi, angefragt wurde, ob ich die Ansprache an der diesjährigen Hittnauer Bundesfeier halten würde, bin ich fast ein wenig erschrocken. Während meiner zwanzigjährigen Tätigkeit als Gemeindeschreiber von Hittnau habe ich während einigen Jahren Ausschau nach möglichen Rednerinnen und Rednern für die Bundesfeier gehalten und ich war jedes Mal froh, wenn ich eine Zusage erhalten hatte. Nicht nur deshalb habe ich nach kurzem Überlegen Bernhard Waespi mitgeteilt, dass ich diese Aufgabe mit Freude übernehmen werde.

Wir feiern heute den Geburtstag der Schweiz oder der Eidgenossenschaft? –

Aber: **Was feiern wir heute tatsächlich? Wen feiern wir?** Feiern wir uns selber oder unsere Vorfahren?

Der Geburtstag der Schweiz wird – wie ich in Erfahrung bringen konnte – **erst seit 1889 am 1. August** gefeiert, mit dem Bundesbrief aus dem Jahr 1291 als Grundlage. Vorher galt während längerer Zeit der 8. November 1307 als Geburtstag der Eidgenossenschaft. Das ist aber meiner Meinung nach nicht so wichtig. Es ist doch viel angenehmer im Sommer zu feiern als im Spätherbst oder Winter!



Wir sind uns sicher alle einig, dass wir die **Bundesfeier mit grosser Dankbarkeit begehen** dürfen. Wir dürfen dankbar sein, dass wir in einem Land leben können, wo so Vieles auf einem unglaublich hohen Niveau selbstverständlich ist und verlässlich funktioniert. Ich denke da zum Beispiel an die Versorgung mit Trinkwasser, die Entsorgung von Abwasser sowie von Abfällen und Wertstoffen, an die Strassen und Wege, die Schule, das Gesundheitswesen und auch an den öffentlichen Verkehr, auch wenn es in den letzten Tagen und Wochen zu einer ungewohnten Häufung an Ausfällen, Verspätungen, Störungen und gar Unfällen gekommen ist.

Ich komme nochmals zurück auf meine Frage: Wen oder was feiern wir heute?

Ich habe auf diese Fragen keine konkrete oder klare Antwort! – Was ich weiss und ganz fest spüre ist, dass das ganze Umfeld, in dem wir da in der Schweiz leben dürfen, nicht selbstverständlich ist.

Auf **zwei Aspekte**, weshalb wir auf die Schweiz, mit der hier gelebten direkten Demokratie, stolz und auch dankbar sein können, möchte ich nachfolgend näher eingehen:

Dass die Schweiz, und damit auch die Kantone und Gemeinden, zu dem wurde, was sie heute – immer noch – ist, führe ich darauf zurück, dass es seit der Gründung der Eidgenossenschaft **immer wieder Leute gegeben hat, die sich uneigennützig und auch mutig für das Wohl der Allgemeinheit eingesetzt haben**. Leute, die nicht zuerst fragen: Was bringt das mir persönlich? Wie viel bekomme ich dafür?



Die diesbezügliche Entwicklung in den letzten Jahren bereitet mir Sorgen. Ich stelle zunehmend fest, dass **immer weniger Leute bereit sind, sich für die Allgemeinheit einzusetzen**. Ich meine damit insbesondere das Engagement in Behörden, Kommissionen aber auch in politischen Parteien. Die „Ich AG's“ haben Hochkonjunktur und sind im Vormarsch. Erschwerend kommt hinzu, dass ich den Eindruck habe, dass mit dem Rückgang der Bereitschaft, sich für das Gemeinwohl einzusetzen, die Forderungen an die Gesellschaft und an die öffentliche Hand immer grösser werden.

Ich bin mir durchaus bewusst, dass die **zunehmende Schwierigkeit, genügend geeignete Personen für Behördenämter zu finden**, auch darauf zurückzuführen ist, dass **es für voll im Beruf stehende Personen häufig schon schwierig genug ist, Beruf und Familie „unter einen Hut“ zu bringen**. Und dann soll man sich auch noch für ein Behördenamt mit Abendsitzungen, Aktenstudium am Wochenende usw. zur Verfügung stellen? – Die Arbeitgeber – insbesondere Grossbetriebe – sind in der Regel nicht mehr stolz wie in früheren Zeiten, wenn ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin in ein Behördenamt gewählt wird. Nicht selten heisst es in solchen Fällen, das geht nicht oder suche Dir einen anderen Job oder Du musst Dein Pensum reduzieren mit einem entsprechend tieferen Lohn und möglicherweise schlechteren Karriere-Aussichten für die Zukunft. Diese Tendenz hat zur Folge, dass die Zusammensetzung der Behörden immer weniger repräsentativ ist für die Bevölkerung. Als Verfechter des Miliz-Systems bedaure ich, dass es für Personen mit einem vollen beruflichen Pensum immer schwieriger wird, ein Behördenmandat anzunehmen.



Nicht nur die Suche nach Behördenmitgliedern ist immer schwieriger geworden. Parallel dazu **sind viele Parteien und vor allem die Ortsparteien** zunehmend schwächer geworden und die **Mitgliederzahlen sind zum Teil rapid gesunken**. Erst vor wenigen Monaten konnte der Presse entnommen werden, dass die einst stolze FDP-Ortsgruppe Weisslingen aufgelöst worden sei. Der Zusammenschluss der beiden FDP-Ortsgruppen von Hittnau und Bauma dürfte auch nicht nur aus Synergie-Gründen erfolgt sein. Auch von den beiden anderen Hittnauer Ortsparteien ist mir bekannt, dass die Mitgliederzahlen rückläufig sind und dass es ganz schwierig ist, neue Mitglieder zu gewinnen. **Auch das ist eine Entwicklung, die mir grosse Sorgen bereitet** – Es ist heute **viel einfacher, z.B. über Facebook, ganz viele Leute für eine temporäre Interessengemeinschaft zu finden, die sich gegen irgendetwas wehrt**, sei dies Fluglärm, ein Strassenprojekt, das Läuten der Kirchenglocken oder – wie kürzlich in einer Zürcher Oberländer Gemeinde – sogar gegen einen Kinderhort in der Nachbarschaft, als Leute, die sich längerfristig für das Geschehen in einer Gemeinde interessieren und sich dafür einer Ortspartei anschliessen.

Ich möchte deshalb bei dieser Gelegenheit **Werbung für die politischen Parteien** machen und an Sie alle appellieren, die noch keiner politischen Partei oder Gruppierung angehören, prüfen Sie, ob eine der drei heutigen Ortsparteien in Hittnau Ihre politischen Interessen grossmehrheitlich abdeckt. Wenn nein, können Sie sich auch einer anderen, in Hittnau noch nicht vertretenen Bezirkspartei anschliessen. Wer weiss: Das ist dann vielleicht der Start für eine weitere Hittnauer Ortspartei....



Die **Parteien sind wichtig für unser bewährtes politisches System**, aber nur wenn sie so stark sind, dass sie zusammen auch in Zukunft einen bedeutenden Teil der Stimmberechtigten repräsentieren werden.

Nebst dem uneigennützigem Einsatz für die Allgemeinheit sind für mich **gelebte Solidarität und Toleranz weitere wichtige Pfeiler für die „Erfolgsgeschichte“ der Schweiz!**

Aber auch in dieser Beziehung stelle ich fest, dass **diese Qualitäten, diese Vorzüge, wovon wir alle profitieren, am „Bröckeln“ sind**. Ich habe den Eindruck, dass regelmässig auf allen Ebenen sehr schnell Opposition laut wird, wenn Einzelne oder eine Bevölkerungsgruppe den Eindruck haben, dass sie von irgendetwas übermässig belastet werden. **Aktuelle Beispiele sind für mich auf regionaler Ebene die laufenden Verhandlungen über Gemeinde-Fusionen.** – Ich glaube nicht, dass es die Schweiz in der heutigen Grösse und mit dem heutigen System noch gäbe, wenn diese „Abwehr-Mentalität“, dieses „Gärtli-Denken“ schon zur Gründungszeit und in den Jahrhunderten danach so verbreitet gewesen wäre wie heute. **Bei allen Zusammenschlüssen, das war sicher schon bei der Gründung der Eidgenossenschaft so, gab und gibt es stärkere und schwächere Partner.**



Wenn bei der Frage, ob sich zwei Gemeinden zusammenschliessen sollen, nur oder fast nur die damit verbundenen finanziellen Folgen ausschlaggebend sind, finde ich das bedenklich. Selbstverständlich muss eine faire und beidseitig akzeptable Lösung gefunden werden und **selbstverständlich muss sich der Kanton angemessen beteiligen.** Dazu ist der Kanton gemäss Art. 84 Abs. 5 der neuen Kantonsverfassung sogar verpflichtet. Es wird aber nicht möglich sein, dass „auf alle Zeiten“ Zusicherungen abgegeben werden können, dass ein Gemeindegemeinschaft keine Kosten oder höheren Steuern zur Folge haben werden. – Ich meine aber, dass diejenige Gemeinde, die eine kleinere Nachbargemeinde übernimmt, also **die „grössere und finanziell stärkere“ auch ganz viel bekommt, das nicht in Franken und Rappen beziffert werden kann.** Das ist einerseits die Bevölkerung und andererseits, das trifft ganz besonders für die beiden aktuellen Beispiele Kyburg und Sternenberg zu, eine reizvolle Landschaft.

In diesem Zusammenhang erlaube ich mir den Hinweis, dass wir, das heisst vor allem die **mittelgrossen Gemeinden im Zürcher Oberland ganz deutlich über den Finanzausgleich von der innerkantonalen Solidarität profitieren.** Dank den reichlicher fliessenden Zuschüssen aus dem neu geordneten innerkantonalen Finanzausgleich **war es ganz vielen Gemeinden im Zürcher Oberland, übrigens auch Hittnau, in den letzten Jahren möglich, ihre Steuerfüsse zum Teil um mehrere Steuerprozente zu senken.**



Diese Steuersenkungen sind nicht nur auf die gute Konjunkturlage oder eine besonders sparsame Politik zurückzuführen. Ich möchte nicht falsch verstanden werden: Ich finde das in Ordnung, ja sogar sehr gut.

Diesbezüglich funktioniert die – wenn auch gesetzlich verordnete – Solidarität zwischen den finanzstarken und den finanzschwächeren Gemeinden innerhalb des Kantons Zürich.

Ich hoffe, dass die laufenden Projekte um die zwei Klein-Gemeinden im Bezirk, Sternenberg und Kyburg, zu einem guten Ende für alle beteiligten Gemeinden geführt werden können. **Dass es gelingen wird, den Stimmberechtigten mehrheitsfähige Vorlagen zu unterbreiten**, auch wenn – wie bereits erwähnt – keine Versprechen für alle Zeiten abgeben werden können, dass die Zusammenschlüsse so genannt kostenneutral sein werden.

Ich bin übrigens **kein Verfechter von „Gross-Gemeinden“ oder ein „Prediger“ für Gemeindezusammenschlüsse**. Ganz im Gegenteil! Ich habe in meinen beruflichen Stationen erlebt, dass **grössere Verwaltungen nicht unbedingt professioneller und effizienter arbeiten als Verwaltungen von kleineren Gemeinden**. Wenn **Klein-Gemeinden aber an Grenzen stossen**, sei dies, weil nicht mehr genügend Behördenmitglieder gefunden werden können, oder weil sich eine Klein-Gemeinde nicht mehr vernünftig mit einem verantwortbaren Steuerfuss finanzieren kann, oder wenn andere wichtige Gründe vorliegen, **dann muss es möglich sein, dass sie sich an einer grösseren Nachbargemeinde anschliessen kann, dass sie von einer Nachbargemeinde mit „offenen Armen“ aufgenommen wird**.



Ich komme nochmals auf die Frage zu sprechen, die ich zu Beginn meiner Rede in den Raum gestellt habe: **Wen oder was feiern wir heute? – Ich komme zum Schluss, dass wir heute nicht nur die „Institution“, unser Heimatland Land Schweiz feiern, sondern dass wir heute auch all die vielen Leute, die sich in der Vergangenheit bis zur Gegenwart für unsere Gemeinschaft selbstlos eingesetzt haben und dies immer noch tun, in Dankbarkeit feiern und ehren sollen.**

Ich wünsche uns allen, dass es immer wieder genügend Leute gibt, die sich für die **Allgemeinheit einsetzen werden, sei dies in einer Behörde, in einer Partei oder – und das ist ebenso wichtig – in Vereinen oder auch in der Nachbarschaftshilfe im Stillen! Ich wünsche uns auch**, dass wir auf allen Ebenen – Schweiz, Kanton, Gemeinde oder Quartier – **weiterhin auf die gegenseitige Solidarität und Toleranz, aber auch auf die Solidarität und die Toleranz über unsere Landes-, Kantons- und Gemeindegrenzen hinaus, zählen können.** – Wenn dem so ist, können wir mit **Freude, Dankbarkeit und Stolz auch in Zukunft den 1. August als Geburtstag einer solidarischen und toleranten Schweiz feiern!**

In diesem Sinne wünsche ich uns allen **weiterhin eine schöne Bundesfeier und ein paar gemütliche und fröhliche Stunden** da beim Kirchgemeindehaus und beim Feuer auf der Haselweid!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!